

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 92.

Landsberg a. W., Donnerstag den 19. August 1875.

56. Jahrgang.

Die Einweihung des Hermanns-Denkmales am 16. August.

— 17. August. Die feierliche Einweihung und Übergabe des Hermanns-Denkmales hat gestern in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs und einer nach Tausenden zählenden Festversammlung in erhabendster Weise stattgefunden.

Sr. Majestät hatten die Einladung des Detmolder Ausschusses zu der Einweihungsfeierlichkeit, die auf den 16. d. Mts. angeordnet wurde, angenommen und traten in Folge dessen die Reise nach Detmold bereits am Sonntag den 15. d. M. an. In der Allerhöchsten Begleitung besanden sich Sr. Königliche Hoheit der Prinz Carl, der General-Adjutant Graf v. d. Goltz, der Hofmarschall Graf v. Perponcher, die Flügel-Adjutanten Fürst Anton Radziwill und Major v. Lindequist, der General-Arzt Dr. v. Lauer und der Major v. Balluseck. Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit des Kronprinz stand erst mit Höchstseinem persönlichen Adjutanten, Major v. Liebenau, in Goslar Gelegenheit, sich von Kassel zurückkehrend, dem Kaiserlichen Extrazuge anzuschließen.

Die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde während ihrer ganzen Dauer von der Bevölkerung dazu benutzt, um Allerhöchstdieselben in einem freudig festlichen Empfange den Ausdruck hoher Verehrung darzubringen; auf allen Stationen, mochte der Zug an denfeln halten oder nicht, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kaiserlichen Herrn in enthusiastischer Weise begrüßte; an vielen Orten wurde das freudige Ereignis mit Volkschüssen begrüßt.

Nachdem in Magdeburg die Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen waren und in Börsen ein kurzer Aufenthalt genommen war, trafen Sr. Majestät der Kaiser und König um 11 Uhr 35 Minuten in Goslar ein, woselbst sich bereits Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz eingefunden hatte. Außerdem waren zur Begrüßung anwesend der deutsche Botschafter Graf zu Münster, der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, die Stabsoffiziere der Garnison, die städtischen Behörden und eine größere Anzahl Beamter aus Stadt und Umgegend. Der Bürgermeister Tapper begrüßte Sr. Majestät mit kurzen Worten, in denen er dem Dank und Jubel Ausdruck gab, den der Allerhöchste Besuch in der Stadt hervorgerufen, die einst die Lieblingspfalz Deutscher Kaiser gewesen sei. Sr. Majestät der Kaiser und König er-

widerten hierauf, daß Allerhöchstdieselben schon längst gewünscht hätten, diese alte Stadt kennen zu lernen, und deshalb den heutigen Tag mit Freuden begrüßten.

Nach Besichtigung der ganz nahe dem Bahnhofe und vor dem Rosentor gelegenen neuwertlichen Kirche erfolgte unter Glockengeläute und fortgesetzten Volkschüssen die feierliche Einfahrt Sr. Majestät in die alte Kaiserstadt. Dieselbe hatte sich in ein grünes Festgewand gehüllt; alle Häuser waren mit Girlanden und Kränzen auf das reichste geschmückt, Laubgewinde schlängten sich über die engen Straßen hinweg von Haus zu Haus, von den Dächern wehten ungezählte deutsche Fahnen, der Fahrweg selbst war in seiner ganzen Länge mit Tannenbäumen eingefaßt. Während die Bergleute Spalier bildeten und die Damen aus den Fenstern den Kaiserlichen Wagen mit prachtvollen Bouquets überschütteten, begrüßte das zahlreich herbeigeströmte Publikum Sr. Majestät den Kaiser und König mit begeisterten Hochs und endlosem Jubel. Nachdem der Weg über die Bahnhofs- und Fischermäckerstraße, den Marktplatz, den Marktchor und den Hohenweg genommen, stiegen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor dem Kaiserhause ab, das auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe gelegen ist. In dem weiten Halbbogen, der die Auffahrt bildet, stand die Schuljugend Goslars; eine Anzahl weiß gekleideter Schülerinnen mit cornblumenblauen Schärpen überreichten Sr. Kaiserlichen Majestät einen Lorbeerkrantz.

Nunmehr betratn Sr. Majestät der Kaiser und König das altehrwürdige, erinnerungsreiche Haus, in dem vor einer langen Reihe von Jahrhunderten Deutsche Kaiser gewohnt und deutsche Reichstage abgehalten hatten, und von dessen Dache wiederum die Deutsche Kaiserfahne wehte. In dem der Treppe gegenüberliegenden Fenster stand der transparente Vers:

„Heil, Kaiser Wilhelm! Dir! So grünen Dich
Mähnen Deutscher Kaiser,

Die hier gehäuset gern vor grauer Zeit.

Sie schlingen heute frische Lorbeerreiser

Dir um die Stirn aus tiefer Dankbarkeit,

Weil Du ihr Haus nicht läßt in Staub zergehen,

Auf das die Nachwelt einst mit Stolz wird sehen.“

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften besichtigten unter Führung des Geh. Rathes Mittelbach und des Architekten Hennicke den Hauptfaul, der seiner vollen Wiederherstellung erst noch entgegensteht und zu Ehren des Tages reich mit Tannengrün geschmückt war. Vor der Mitte der Hauptwand war ein geschmackvolles Podium errichtet, auf dem eine genaue Nachbildung des historischen Thrones stand, auf dem einst

die Deutschen Kaiser gesessen, und der jetzt im Besitz Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl ist. Die dem Podium entsprechende Rückwand war auf das Geschmackvolle roth drapiert und in drei Giebelfelder getheilt; über dem Thronstuhl zeigte sich in großen Dimensionen der deutsche Adler, etwas höher hing die deutsche Reichsstandarte, und ein kleineres Wappenschild mit dem Namenszuge des Kaiserlichen Herrn krönte die Draperie.

Sr. Majestät der Kaiser und König begaben sich hierauf zu Fuß nach dem Paradeplatz und nahmen daselbst die Parade über das 10. Jäger-Bataillon ab, die der Major von Bülow kommandierte.

Nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Offiziers-Casino ein Déjeuner dinatoire eingenommen hatten, wurde unter dem begeisterten Jubel des Publikums die Rückfahrt nach dem Bahnhofe angetreten, woselbst eine Anzahl Goslarischer Damen die Ehre hatten, Sr. Kaiserlichen Majestät ein Bouquet und einen Lorbeerkranz zu überreichen.

In Bienenburg verliehen Sr. Majestät der Kaiser und König abermals den Salonwagen und nahmen eine Ansprache des Bürgervereins Kastendiek aus Harzburg entgegen, der Namens der Bürger- und Krieger-Vereine der weiteren Umgegend ein Hoch auf Sr. Majestät ausbrachte, das einen lauten und begeisterten Widerhall fand. Sr. Majestät schritten an der Front der aufgestellten Vereine entlang und beglückten einzelne Personen mit einer kurzen Ansprache.

In Derneburg stiegen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit dem Gefolge abermals aus und fuhren, einer Einladung des deutschen Botschafters, Grafen zu Münster, folgend, nach dessen nobelstem Schlosse, wo Allerhöchst- und Höchstdieselben eine Stunde verweilten.

Ein hochbegeisterter Empfang wurde Sr. Majestät dem Kaiser und König in Pyrmont zu Theil, wo noch die Erinnerung an Allerhöchstes Mutter, die hochselige Königin Louise, in treuer Pflege gehalten wird. Der Bürgermeister der Stadt begrüßte Sr. Majestät, Allerhöchstwelche aus dem Salonwagen getreten waren, mit einigen Worten, worauf eine Anzahl Ehrenjungfrauen, geführt von einer Dame des Louise-Ordens, die Ehre hatten, einen Krantz zu überreichen. Hieran reichte sich die Vorstellung einiger angesehenen Persönlichkeiten, sowie der evangelischen und katholischen Geistlichen. Sr. Majestät schritten an der Front der aufgestellten Kriegervereine entlang, und erfreuten auch hier einzelne Mitglieder mit einer Ansrede. Zur rechten Seite des Bahnhofes war eine größere Tribüne aufgebaut, welche für die vornehmesten, in Bad Pyrmont

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Das käme auf Dich an, süßes Mädchen,“ sprach der Graf mit einem glühenden Blick, „gewähre mir, ich flehe darum, ein unbelausches Stündchen, und ich schwörte —“

Er unterbrach sich erschreckt, da ihm in der Leidenschaft das eine Ruder entschlüpft war. Anna sprang hinzu, um dasselbe herauszufischen, welches Geschäft die schöne Fischerin jedenfalls besser verstand, als der vornehme Aristokrat.

„O, los das Ruder,“ flüsterte dieser, sie umschlängend und ihren Mund mit Küssem bedeckend. Anna währte ihm erschreckt und rang mit dem Ungezügen, wodurch die Schaluppe in ein gefährliches Schwanken geriet.

„Um Gotteswillen!“ rief Anna in Lodesangst, „das Fahrzeug schlägt um, wir sind verloren.“

„Dann sterben wir vereint, Geliebte,“ rief der Graf, „meine Liebe ist so groß, daß sie den Tod mit Dir nicht fürchtet. — Komm, komm hinab in die stille Tiefe, wo kein Vorurtheil sich zwischen unsere Herzen drängt.“

„Nein, ich will nicht sterben,“ schrie Anna entsezt auf. „Erbarmen, Herr Graf.“

„So liebst Du mich nicht.“

„O, Du weißt es, wie ich Dich liebe, Stephan,“ flüsterte das geängstigte Mädchen außer sich, „habe

Mitleid, ich bitte Dich, wenn mein Vater, wenn Glas Willing uns sähe, wenn fremde Augen von der Insel uns bemerkten.“

„Mag die ganze Welt uns sehen, Kind, was fragen zwei Sterbende darnach? Und wie kann ich an Deine Liebe glauben, die mir jede, auch die kleinste Kunst trozig verweigert.“

„Darf ich die Sitte verlegen, das graue Haupt meines Vaters mit Unehr bedecken?“ klagte Anna, „sprich, was soll ich thun, um Dir meine Liebe zu beweisen?“

„Mir die Zusammenkunft bewilligen, theures Mädchen.“

„Wohl, es sei, nun aber seien Sie vernünftig, Herr Graf.“

Er ließ sie frei, bleich und zitternd nahm sie ihren Platz am Steuer wieder ein. Das Ruder aber trieb schon weit hinweg, und in bedeutender Entfernung von ihnen schwamm Glas Willings Boot.

Der Wind hatte sich wieder etwas erhoben, rasch und gewandt wie ein echtes Inselkind spannte Anna jetzt das Segel auf, wobei der Graf ihr hülfreiche Hand leistete, und bald schwamm die leicht gebaute Schaluppe über die hüpfenden Wellen der heimischen Insel zu, wo der Vater ihrer am Strande wartete, während Glas Willing bereits nach Hause gegangen war.

Vor der Thür trat dem Letzteren Hauptmann Witzleben besorgt entgegen. Er meinte, es sei nicht

recht von ihm, die alte Mutter zu ängstigen und so spät nach Hause zu kehren.

Glas lachte verlegen.

„Gi, Herr Hauptmann,“ meinte er, „das hatte sein eigen Bewandniß. Ich bin mit meinem Schatz noch einmal hinaus gewesen in die See. So, nun wissen Sie's, wie's mit mir steht.“

„Ah, das ist etwas Anderes, mein braver Glas,“ lächelte der Hauptmann, „davon hatte ich allerdings keine Ahnung. Weiß denn die Mutter davon?“

„Freilich weiß sie davon, es ist ihr nur nicht recht; alte Leute haben immer wunderliche Ahnungen, sie meint, die Jungfer taugt nicht für einen Fischer.“

„Nun, wer ist's denn eigentlich? Kenne ich sie nicht?“

„Gewiß, Herr Hauptmann. Es ist die Königin von Helgoland,“ versetzte Glas stolz.

„Unmöglich, Freund,“ stieß der Hauptmann fast heftig hervor, „Ihr meint doch nicht —“

„Die Anna Weiß meine ich, natürlich, Herr Hauptmann, habe ich nicht einen guten Geschmack?“

Witzleben starre ihn fast erschrockt an, eine gähne Röthe überflog sein Gesicht und machte dann rasch dem gewöhnlichen Ernst wieder Platz.

„Ja, ja,“ erwiderte er langsam, „Ihr habt einen guten Geschmack, Willing, ich gratulire von Herzen.“

„Danke schön, Herr Hauptmann. Sie kennen doch den alten Peter Weiß?“

„Nun freilich, wer sollte den Fischer-König von

mont sich aufhaltenden Damen reservirt und von ihnen reich besetzt war. Zahlreiche Blumenpanden, verbunden mit ununterbrochenen Hochs, wurden Sr. Majestät zu Theil, und der Jubel des Publikums erklang noch, als dasselbe den Blicken Sr. Kaiserlichen Majestät bereits entzogen war.

In Schieder, als der Endstation des Extrazuges, wurden Sr. Majestät der Kaiser und König von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe und dem Erbprinzen zu Schaumburg-Lippe, Höchstwelle in Begleitung des Hofmarschalls, Freiherrn von Issendorff von Detmold zu Wagen nach Schieder gefommen waren, begrüßt. Nach geschehener Vorstellung des Gesanges bestiegen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, von lautem Hochs des zahlreich anwesenden Publikums empfangen, die bereitstehenden Equipagen, um nach Detmold, dem Ziel der Kaiserlichen Reise, zu gelangen.

Die Fahrt durch das bergige Land, das von seinen waldigen Höhen entzückende Fernsichten bietet, war eine genügsame. Alle Dörfer, die Sr. Majestät berührten, waren festlich geschmückt, zahlreiche Brennpforten waren errichtet und begrüßten Allerhöchsteselben mit kurzen Inschriften: „Gesegnet sei Dein Eingang und Ausgang“, „Hoch Kaiser und Reich“ u. s. w. Die schaarenweise zusammengestromte ländliche Bevölkerung begrüßte mit lautem Jubel den Kaiserlichen Herrn.

Vor dem Thore der Stadt Detmold war ein prächtiger Triumphbogen errichtet worden, von dessen Höhe ein freudiges „Willkommen“ herniederleuchtete. Hier selbst batten sich die Spiken der Civil-, Kommunal- und Militärbehörden eingefunden, und der Bürgermeister der Stadt begrüßte in ehrfurchtsvoller Rede Sr. Majestät und stattete Allerhöchsteselben den ehrerbietigsten Dank der Stadt Detmold für die gnädigste gewährte Theilnahme an dem nationalen Feste ab. Die Ehrenjungfrauen überreichten alsdann unter kurzer Ansprache einen Lorbeerkrantz.

Die Stadt selbst hatte sich zu Ehren des Allerhöchsten Gastes auf festlichste geschmückt. Aus allen Häusern wehten deutsche und lippische Fahnen, Girlanden und Kränze zierten die Fronten, zahlreiche Jubelbäume waren errichtet, deren Flaggen und Wimpeln lustig in der milden Sommerluft flatterten. Glockengeläute und Kanonenschüsse verkündeten die Einfahrt Sr. Kaiserlichen Majestät; sie vermochten aber nicht den lauen Jubel zu übertönen, der mit immer erneuter Kraft ausbrach. Der Wagen Sr. Majestät war über und über mit Blumensträußen bedeckt, und während die Damen in den Fenstern ihre Lachentücher schwankten, begrüßte ein festlich froh gesammtes Publikum den Kaiserlichen Herrn mit endlosen Hochs.

Bei der Ankunft im Fürstlichen Schlosse wurden Sr. Majestät der Kaiser und König von Ihrer Durchlaucht der Fürstin und den Prinzessinnen des Fürstlichen Hauses, sowie von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen empfangen und begrüßt. Hieran schloß sich die Vorstellung der offiziellen Vertreter einzelner deutscher Staaten, und zwar des Königlich bayerischen Generals der Infanterie, Freiherrn von und zu der Taun-Rathsmühle, des Königlich sächsischen General-Adjutanten Krug von Nidda, des Königlich württembergischen Ministers der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten v. Mittnacht, des Großherzoglich badischen Ministers der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten von Freydrich, des Großherzoglich hessischen Ministers des Neuhern Hofmann, des Großherzoglich sächsischen General-Adjutanten Freiherrn von Egloffstein und des Syndikus Dr. Merk aus Hamburg. Außerdem waren anwesend der Prinz Gustav zu Isenburg, der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld, der Ober-Präsident von Kübler, der kommandirende General des VII. Arme-Corps, General der Kavallerie, Graf zu Stolberg-Wernigerode etc.

Nach dem Diner, das um 8 Uhr 30 Minuten im Fürstlichen Schlosse eingenommen wurde, fand ein großartiger Fackelzug statt, an dem sich eine um so regere

Beteiligung zeigte, als mit Rücksicht auf den mond hellen Abend die beabsichtigte Illumination der Stadt unterblieb. An der Spitze des Zuges, der im Gymnasialhofe zusammentrat, stand die Regimentsmusik des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55; zwischen den Fackelträgern hatten Aufstellung genommen: eine Abtheilung der städtischen Schützen mit Fahnen, die Mitglieder der Fürstlichen Regierung und der übrigen Behörden des Landes, eine zweite Abtheilung Schützen mit Fahnen, die Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten-Kollegiums und des Stadtgerichtes, die Deputationen der übrigen lippischen Städte, die Kriegervereine mit Fahnen, die städtische Feuerwehr, eine dritte Abtheilung Schützen mit Fahnen, die gesammte übrige Bürgerschaft und die Turnvereine. Das Musik-Corps des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7 bildete den Schluss des Zuges, der sich in schlängelnder Windung zum Schlosse bewegte. Der Bürgermeister von Detmold trat alsdann hervor und hielt eine längere Rede, die mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und König schloß. Der weite Schloßplatz war von Tausenden von Festgenossen besetzt, die mit einem lauten Jubel in das Hoch einschlossen. Nach Beendigung des Fackelzuges trugen die Gefangvereine einige patriotische Lieder vor, an denen sich zum großen Theile das Publikum beteiligte. Sr. Majestät der Kaiser und König erschien wiederholt nebst den anderen Höchsten Herrschaften am offenen Fenster und dankten durch Verneigen für die dargebrachten Huldigungen.

In der Stadt selbst entwickelte sich noch in den späten Abendstunden ein reges Leben und Treiben, das in den unausgesetzten zuströmenden Fremden immer neue Nahrung fand.

Die Sonne, die dem nationalen Fest- und Ehrentage des 16. August leuchtete, strahlte von einem wolkenlosen blauen Himmel hernieder auf die im Festgewande prangende Stadt, welche an diesem Tage sich rühmen konnte, daß die Augen des deutschen Volkes auf ihr ruhten. Schon mit Anbruch des Tages stellten sich in langen, scheinbar endlosen Zügen die Krieger-, Turn- und Gesangs-Vereine der weiteren Umgegend ein, und als nach 6 Uhr die Militär-Revölle die Straßen durchzog, waren dieselben bereits von einem festlich bestimmten Publikum belebt und durchzogen.

Um 9 Uhr nahmen Sr. Majestät der Kaiser und König auf dem Schloßplatz die Parade über das 6. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 ab, welche der Oberst-Lieutenant v. Seect kommandierte. Das Regiment hatte so Aufstellung genommen, daß die Compagnien hinter einander standen; die Fahne war auf der rechten Seite der Fahnen-Compagnie. Sr. Majestät der Kaiser und König schritten mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten und mit dem Gefolge die Front ab, worauf das Regiment in Compagnie-Front vor Sr. Majestät den Parademarsch ausführte.

Nach Beendigung der Parade gewährten Sr. Kaiserliche Majestät den Vertretern von fünf westfälischen und drei lippischen Städten die nachgesuchte Audienz.

Die eigentliche Festfeier des Tages fand auf der Höhe des eine Stunde von der Stadt gelegenen Berg Rückens statt, auf welchem das Hermanns-Denkmal sich erhebt. Ein ungefähr 200 Schritt langer Fahrweg führt vom Sockel des Denkmals herab zu dem eigentlichen Festplatze, auf dessen rechter Seite sich das geschmackvoll in den deutschen Farben drapierte Kaiserzelt erhob, von dessen Spitze die deutsche Reichsandarte wehte. Zu beiden Seiten des Zeltes waren geräumige Tribünen errichtet; ihm gegenüber stand, an die Bandelhütte sich anlehnd, die Rednertribüne, der zur Rechten und Linken Tribünen für die Vertreter der Presse und die Sänger sich anschlossen. Der Festplatz wurde von dem großen Festzuge so ausgefüllt, daß auf der rechten Seite die Fürstlichen und kommunalen Behörden, die fremden Deputationen und die Vertreter der evangelischen und katholischen Geistlichkeit standen; in der Mitte befanden sich unmittelbar unter dem Kaiserlichen Zelt eine Ehrenwache von 15 alter-

„So meint Ihr, hing die Ankunft der Fremden mit ihrer Kälte gegen Euch zusammen, Willing?“ fragte der Hauptmann nachdenkend.

Glas nickte und seine Hände ballten sich drohend. „Fürchtet Ihr vielleicht einen Nebenbuhler?“ fuhr Jener leise fort.

„Ja, Herr Hauptmann, und Gott gebe, daß ich mich täusche, denn sonst giebt's ein Unglück, bevor die Fremden diese Insel verlassen.“

„Ihr fürchtet den Grau Rheina?“

„Haben Sie die Geschichte auch schon weg?“ brachte Glas mühsam hervor.

„Nein, nein, lieber Willing. Eure Eifersucht mußte mich ganz von selber darauf leiten, da man sie zuweilen mit dem Grafen sieht. Aber es ist nichts, beruhigt Euch, Peter Weiß würde ihn nimmer in seinem Hause dulden, wenn er dergleichen witterte.“

„O, die Anna ist klug und der Alte vernarrt in seine schöne Tochter; würde es am Ende ganz in der Ordnung finden, wenn sie Frau Gräfin werden könnte, obgleich er mir sein Wort gegeben.“

„Dann könnt Ihr ruhig sein, das bricht Peter Weiß niemals.“

„Ja, ja, Alles schön und gut, Herr Hauptmann, aber mir ist es doch nicht gleich, ob mein Paradies von einer giftigen Schlange zerstört wird. Mag sich wohl einbilden, der hochgeborene Herr, daß sie dann immer noch gut genug für einen Fischer sei. Nein,

thümlicheren Schlachthäuschen aus der Stadt Horn, ferner der Festauschüß und die Turnvereine, von denen namentlich der Straßburger beim Aufmarsch lebhaft bewillkommen wurde. Rechts fanden die Krieger- und Gesangvereine — darunter Vertreter aus New-York und Wien — ihre Aufstellung, die sich bis zum Denkmal erstreckte.

Mit der von tausendfachem Jubel begrüßten Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begann die Feier. Sr. Majestät der Kaiser und König führten Ihre Durchlaucht die Fürstin, Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz die Prinzessin Luise und Sr. Königliche Hoheit der Prinz Carl die Prinzessin Caroline in das Kaiserzelt.

Zunächst betrat der General-Superintendent Koppen die Tribüne und segnete in ergreifender Rede, die sich auf 2. Chronika 32, 8 stützte, das Denkmal ein. Es schloß mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk den Glauben an seinen Gott, seine Zucht und seine Treue sich stets bewahren möge.

Nachdem alsdann eine Festkantate gesungen war, hielt der geheime Justiz-Rath Preuß die eigentliche Festrede. Er pries zunächst die ehrende Ausdauer des Bildhauers von Bandel, dem das Vaterland das Standbild verdanke, und führte aus, daß das Denkmal nicht nur ein Zeichen deutscher Tapferkeit, sondern auch deutscher Eintracht sein möge. Redner schloß mit den Worten:

„So möge denn jetzt das Banner, das die Farben unseres neuen Deutschen Reiches trägt, sich entfalten dort am Denkmale, als ein Zeichen, daß der Künstler in dieser Stunde es feierlich übergeben hat dem gesammten deutschen Vaterlande, mit dessen Hülfe er es gebaut hat, dessen Ruhm und Größe es verkünden soll, so Gott will, bis auf die spätesten Enkelgeschlechter.“

Es erfolgte nunmehr unter dem Donner der Kanonen, den Klängen der Nationalhymne und den begeisterten Hochs der nach vielen Tausenden zählenden Festgenossen das Aufhissen der deutschen Flaggen am Denkmal; es sollte diese feierliche Handlung zugleich ein Symbol der Enthüllung wie der Übergabe an das deutsche Volk sein.

Nochmals ergriff der Geheime Justiz-Rath Preuß das Wort und sprach:

„Wem anders aber darf nun der Jubelruf gelten, den wir aus dankbar froher Brust hier erschallen lassen, wem anders, als unserm heutigen, großen, unter Kaiser Wilhelm ruhmvoll wiedervereinigten Deutschen Vaterlande? Darum Ihr Alle, die Ihr von nah und fern aus Deutschlands Gauen heute hier um dieses Denkmal festlich Euch geschaart habt, Ihr Alle stimmt freudig und begeistert ein in den Ruf: Hoch Deutschland! Kaiser und Reich, sie leben hoch!“

Da erklang auf dem durch die Geschichte geweihten Boden des Teutoburger Waldes ein Hoch auf Kaiser und Reich, das ein lauter und beredeter Zeuge der hohen Begeisterung war, die alle Festteilnehmer stolz und freudig erfüllte. „Hoch Kaiser und Reich!“ tönte es drei Mal auf dem festlich geschmückten Platz.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde nunmehr der greise Schöpfer des Denkmals, v. Bandel, in das Kaiserzelt gerufen. Sr. Majestät gingen dem Künstler entgegen und stellten demselben mit herzlichen Worten und wiederholtem Händedruck den Dank des Vaterlandes ab, und als dann der Geheime Justiz-Rath Lüders aus Hannover ein enthusiastisches Hoch auf Herrn v. Bandel ausbrachte, fand dasselbe eine um so höher begeisterte Aufnahme, als Sr. Kaiserliche Majestät durch lebhafte Beifallsbezeugung dem Künstler das so reich verdiente Kaiserliche Wohlwollen zu erkennen gab. Demnächst empfingen Sr. Majestät im Kaiserzelt auch den Geistlichen und die beiden Testordner.

Mit dem Absingen des Chorales: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ schloß die schöne erhebende Feier.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften bestiegen nunmehr wiederum die bereitstehenden Equipagen, bestiegen unter Leitung des Herrn v. Bandel im Vorbeifahren das Denkmal und begaben sich alsdann wieder nach Detmold zurück.

Herr, das ertrage ich nicht, und möchte Sie deshalb um eine große Gefälligkeit bitten.“

„Sprecht, mein Freund.“

„Ja, ich wollte Sie bitten, Herr Hauptmann, einmal recht ernsthaft mit der Anna zu reden, vor Ihnen hat Sie noch am meisten Respect.“

Der Hauptmann strich betroffen seinen starken blonden Schnurrbart und meinte zögernd: „Das ist doch wohl eine bedenkliche Sache, Willing, da mich die Geschichte gar nichts angeht, aber ich will's versuchen,“ setzte er rasch hinzu, als das Gesicht des jungen Fischers eine tiefe Traurigkeit zeigte, „vielleicht bietet sich mir in nächster Zeit die Gelegenheit dazu, und dann soll's an mir sicher nicht fehlen. Bis dahin aber seit guten Muths und rechnet auf mich wie auf einen Freund.“

Die Gelegenheit, mit Anna zu reden, fand sich zu seiner eigenen Überraschung schon am nächsten Tage, als er in der Frühe, wo die meisten Badegäste noch schliefen, am Strand spazieren ging und dem Gesüster der Meerinen lauschte.

Es war ein herrlicher Morgen, kein Lüftchen regte sich, das Meer wogte im Sonnenschein wie flüssiges Gold und Kristall.

Da fiel ein Schatten, der rasch vorüber huschen wollte, auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Helgoland nicht kennen? Es ist mein alter Bekannter seit vier Jahren, wie Ihr wißt, wir sind ja öfters zusammen auf den Fischfang gefahren.“

„Er will, daß ich und kein Anderer sein Sohn-Termann werden soll.“

„Und daran thut er recht, der alte Peter,“ fiel der Hauptmann kopfnickend ein, „er findet auf der ganzen Welt keinen bessern Eridam, als Glas Willing.“

„Ja, das wäre schön und gut,“ seufzte der junge Fischer, „wenn nur die Anna nicht so curios thäte und mir so zu sagen immer das Wort im Munde abschneite, wenn ich von meiner Herzensangelegenheit anfange. Und ich sage Ihnen, Herr Hauptmann, wenn's nichts wird mit mir und der Anna Weiß, dann gehe ich mit dem ersten besten Kauffahrer ab und davon.“

„Und Eure alte Mutter?“ fragte der Hauptmann, ihn ernst anblickend, „denkt Ihr gar nicht an sie, Willing?“

Der junge Mann blickte düster zur Erde.

„Hat Jungfer Weiß Euch wirklich zu solchen Hoffnungen berechtigt?“ fuhr der Hauptmann nach einer Weile fort.

„Das hat sie gehabt,“ sprach Glas, seine ehrlichen Augen voll und offen ausschlagend, „im vorigen Winter war's schon so weit mit uns Beiden, daß ich, wie ich meinte, nur die Hand auszustrecken brauchte, um sie zum Trau-Altar zu führen. Nun aber,“ setzte er stockend hinzu, „seitdem die Fremden wieder da sind, thut sie fremd und stolz gegen mich, und wagt es sogar, mich zu verspotten.“

Nachdem im fürstlichen Schlosse ein Déjeuner di-natoire eingenommen war, erfolgte unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach 5 Uhr die Abreise von Detmold.

Auch auf der Rückreise wurden Sr. Majestät zahlreiche Huldigungen auf den verschiedenen Stationen dargebracht.

Die Ankunft des Kaiserlichen Extrazuges in Potsdam erfolgte gegen 2 Uhr Nachts.) (R.A.)

Tages-Rundschau.

Berlin, 14. August. Unterm 13. d. Mts. wird offiziös berichtet: „In hiesigen diplomatischen Kreisen behauptete man heute auf Grund glaubhafter Konularberichte, daß der Aufstand in der Herzogowina, welcher Anfangs unterdrückt worden war, eine ernstere Wendung genommen habe. Bei dem unruhigen Charakter der christlichen Völker unter mohamedanischer Herrschaft ist es jeden Augenblick möglich, daß Anfangs rein lokale Unruhen zu einer allgemeinen Empörung gegen die Türken sich erweitern. Man scheint auch in Konstantinopel eingesehen zu haben, daß die dem General-Gouverneur von Bosnien zur Verfügung stehenden Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes nicht ausreichen werden, weshalb Verstärkungen nach Serajevo geschickt worden sind. Auf diesen Entschluß der hohen Morte, mit aller Macht des Aufstandes Herr zu werden, soll übrigens die dringende Mahnung einer westlichen Großmacht nicht ohne Einfluß geblieben sein, die bei einem Auftauchen der orientalischen Frage suchten mühte, daß ihre vollständige politische Isolierung von Neuem zu Tage treten werde. Trotz der Hergestellt einiger russischer Blätter, die irrtümlich als offiziös bezeichnet werden, will man hier wissen, daß das Petersburger Kabinett sich jeder Einmischung in Konstantinopel zu Gunsten der Aufständischen enthalten werde. Russland hält fest an dem Drei-Kaiser-Bündnis, welches bekanntlich im Orient die Erhaltung des status quo sich zur Aufgabe gestellt hat.“

— Eine bekannte finanzwirtschaftliche Correspondenz (E. Richter) verbreitet sich über den langsamem Fortgang der Silber-Einziehung im deutschen Reich. Nachdem dieselbe festgestellt, daß von dem Umlauf an alten Silbermünzen, selbst wenn derselbe sich nicht höher als nach dem Anschlage des Finanz-Ministers Camphausen im November v. J. auf 300 Millionen Thaler belaute, noch 187 Millionen mehr einzuziehen, als nach dem Münzgesetz neu aus-

zuprägen sind, und daß die seit 1857 geprägten Thalerstücke, von welchen noch nichts eingezogen ist, allein 231 Millionen betragen, kommt dieselbe zu dem Schlusse, daß, wenn nicht der Thaler-Umlauf durch Außercours-Setzung der Doppelthaler und mindestens der vor 1857 ausgeprägten Einthalerstücke alsbald erheblich vermindert werde, auch die für den 1. Januar 1876 angekündigte Einführung der Reichs-Goldwährung von geringer praktischer Bedeutung bleibe, da nach Art. 15 des Münzgesetzes von 1873 die Ein- und Zweithalerstücke auch alsdann noch in Zahlung genommen werden müssen. So lange die Banken aber ihre Noten mit harten Thalern einlösen dürfen, sind sie im Stande, das Gold festzuhalten. Das Publikum hält alsdann schon die bloße Möglichkeit, bei Präsentation von Noten mit harten schweren Thalern vorlieb nehmen zu müssen, von der Präsentation ab. Bürgert sich aber das Gold nicht mehr als bisher im allgemeinen Verkehr ein und wird dadurch die Grundlage aller Zahlungen, so wird man auch bei der leisesten Ausführungsconjunctur vergeblich sich bemühen, die Goldstücke innerhalb der deutschen Grenzen festzuhalten. Der Ueberschluß an klingender Münze, welcher nun einmal durch die der Silber-Einziehung vorausgeile Goldausprägung entstanden ist, muß sich durch wachsende Goldausfuhr eine Ausgleichung suchen, welche die deutschen Finanzminister sich nicht entschließen können, ihm auf anderem Wege rechtzeitig zu gewähren.“

— Die Ausrüstung sämtlicher Batterien der deutschen Feld-Artillerie mit den neuen Geschützen ist, wie Berliner Blätter melden, vor Kurzem beendet worden. Nach allen bisherigen Erfahrungen, sowie auch nach den Berichten der Regimenter während der diesjährigen Schießübungen hat sich das neue Feld-Artillerie-Material durchaus gut bewährt, und stand auch alle Zweifel hinsichtlich eines Zerpringens bei Anwendung der verhältnismäßig sehr starken Pulverladung gänzlich geschwunden. Während bei den ersten Versuchen mit den alten Gußstahlgeschützen mehrere Fälle vorgekommen sind, wo Rohre in Folge von Gußfehlern oder aus noch unbekannten Ursachen sprangen, ist bei den neuen Geschützen nur ein Fall zu verzeichnen gewesen, wo ein Rohr in Folge Verwendung einer zu starken Granate an der Mündung zu Bruch ging. In Folge dessen ist eine verschärkte Vorschrift für die Abnahme der Geschütze ergangen. Der Bedarf an Munitionswagen ist dadurch sichergestellt, daß die bisherigen Munitionswagen zur Aufnahme der neuen Munition umgeändert worden sind; die neuen Munitionswagen kommen erst später, wenn jedesmal so viel fertiggestellt sind, daß immer die Batterien und Colonnen einer ganzen Feld-Artillerie-Brigade zugleich damit ausgerüstet werden können, zur Einstellung. Die Geschütze (Doppelwand-Granaten und Shrapnel's) werden, außer in den königlichen Fabriken zu Spandau und Siegburg, noch in verschiedenen Privatfabriken gefertigt. Der Bedarf an großkalibrigem Pulver, sowie an Zündvorrichtungen ist ebenfalls hinlänglich gedeckt. Der Abschluß für die vollständige Neubewaffnung der Feld-Artillerie, welcher ursprünglich mit Ablauf des Jahres 1875 in Aussicht genommen war, ist somit schon jetzt erreicht.

Posen, 15. August. Sämtliche wegen Verweigerung des Zeugnisses in der Angelegenheit des Geheimdelegaten für die Didzese Posen verhaftet gewesenen Geistlichen sind gestern entlassen worden. Dem Vernehmen nach soll in der Person des fürstlich verhafteten Domherrn Kurowski der Geheimdelegat bestimmt ermittelt sein.

Berliner Viehmarkt vom 16. August 1875.

Der heutige Auftrieb von 1784 Rindern erwies sich immer noch als ein zu hoher, indem das Geschäft, man möchte sagen, ein noch flaueres wie vor 8 Tagen war. Für gute Waare, d. h. 1. Qualität wurde nur mit Mühe 51—54 M. erreicht, während 2. Dual. nur 43—46 M. 3. Dual. nicht mehr wie 35—38 M. pro 100 Pf. Schlachtgewicht brachten. Von den 6043 Stück Schweinen, welche zum Verkauf standen, herrschte für gute fette Waare eine animierte Stimmung, und wurde solche 1 M. höher als in der Vorwoche, also mit 58—60 M. bezahlt; zweite Qualität war nur mit 51—54 M. pr. 100 Pf. Schlachtgewicht unterzu bringen. Hammel waren 27,031 Stück am Markt, wovon gut $\frac{1}{4}$ auf magere Waare kamen. Letztere ging heute ausnahmsweise sehr schlecht, da Käufer sehr wenig am Platze waren und es den Anschein hatte, als wenn sowohl Zuckersfabriken als auch Gutsbesitzer schon vollständig versorgt wären. Fette Waare ging ebenfalls sehr langsam, doch wurden immer noch für 1. Dual. 21—24, für 2. Dual. 18—21 M. per 45 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Es blieb von magerer wie von fetter Waare bedeutender Überstand. — Die 1305 zum Verkaufe stehenden Kälber wurden zwar fast gänzlich geräumt, doch konnten dieselben bei sehr langsamem Geschäft nur Mittelpreise erzielen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 50 Meter krumpfreies grauemtes Tuch und dem nötigen Futter, zur Bekleidung für die Knaben im Waisenhaus, soll dem Mindestfordern den übertragen werden. Anerbietungen unter Beifügung von Proben und Angabe des Preises sind versteigert bis zum 25. d. Mts. Mittags in unserer Registratur abzugeben. Bekanntmachungskosten trägt der Lieferer.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der an unserer Angerherren-Dienstwiese entlang führende Weg ist kein öffentlicher Weg und darf nur von Denjenigen befahren werden, denen wir die Genehmigung ertheilt haben.

Landsberg a. W., den 17. August 1875.
Der Magistrat.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Friederike mit dem Kaufmann Herrn Joseph Littauer aus Cottbus beeindrucken wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuseigen.

Landsberg a. W., den 16. August 1875.

M. S. Gutmann
und Frau, geb. Schott.

Friederike Gutmann
Joseph Littauer
Verlobte.

Am Dienstag den 17. d. Mts.,
er. 5 Uhr Morgens, verschied nach
langem schweren Krankenlager die
Frau Rentiere

Henriette Wilhelmine

Teschner,

geb. Gescke,
was ich theilnehmenden Verwandten
und Freunden statt besonderer Mel-
dung hierdurch mittheile.

Landsberg a. W., den 18. August 1875.

Alexander Bah.
Die Beerdigung findet heute Don-
nerstag den 19. August, Nachmittags
4 Uhr, von der Wohnung Markt
No. 14 aus statt.

Ich bin von meiner
Reise zurückgekehrt.
Dr. Gericke.

Decimal-Waagen unter Garantie, sowie geeichte complete Handels-Waagen,



solid und dauerhaft gearbeitet,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

C. F. Lange,
Richtstraße 13.

Gebrannte Kaffees von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Otto Forch.

Salicyl-Streupulver.

Anwendung: die Haut damit eingerieben oder eine Kleinigkeit in den Strumpf gestreut, befeistigt den übeln Schweizeruch ohne den Schweiz selbst zu unterdrücken, verhindert das Wundwerden der Füße und macht eine höchst geschmeidige, weiche Haut. Vorrätig bei

Gustav Heine.

Ein Wohnhaus nebst Garten,
auf der Friedrichstadt, sowie eine
Angerpargelle in der Nähe des Turn-
platzes, sind sofort aus freier Hand zu
verkaufen.

Franz Huntze,

Friedrichstadt.

Zur Bierfrage im Actien-Theater!

Zur Zeit, als der jetzige Restaurateur die Restauration im Actien-Theater übernahm, begrüßte jeder Gast diesen Wechsel mit Freuden, denn nur gab es ein volles Glas Bier. In neuerer Zeit hat sich dies aber sehr zum Nachteil des Publikums geändert, denn ein volles Seidel zu bekommen, sowohl am Ausschank, als auch durch den Kellner, gehört zur größten Seltenheit. Sieht man den geringen Inhalt der Gläser in Betracht, dazu das Glas nur $\frac{2}{3}$ voll, so erhält man im Actien-Theater für sein Geld fast nur halb so viel Bier, als in allen andern Restaurationen biefiger Stadt. Einer dieser diesseitige Häufigkeit Gelegenheit, dies zu erproben. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um einen längst bemerkten Uebelstand abzustellen.

Ein häufiger Besucher des Actien-Theaters.

Echten Grüneberger Wein-Essig, zum Einmachen von Früchten, sowie feinen hartem Zucker, & Pf. 5 Sgr. feinste Kaffiaude, & Pf. 5½ Sgr. empfiehlt Moritz Mann.

Frisches Leinöl zum Essen empfing und empfiehlt Gustav Hauptfleisch.

Matjes-Hering, neue Sendung, vorzüglich schön, Schotten-Hering, 5 Stück für 1 Sgr. empfiehlt Carl Wendt.

Gute - Käse empfiehlt Otto Forch.

Echten Bayrischen Sahnen-Käse, sowie täglich frisch gebräuchte Heringe empfiehlt billig
W. Baenitz' Nachfolger,
Wolfsstraße 47.

Feldsteine finden billig zu verkaufen beim Färberbäcker August Lehmann.

werden zur ersten sichern Stelle auf ein ländliches Grundstück zu leihen gesucht.
Gef. Adressen beliebe man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

250 Thlr.

Historisches Volkschauspiel in 5 Bildern von Adolf Volger. Musik von G. Heyer. Regie: Herr Helgersen.)

1. Bild: Der Ueberfall bei Sodenburg.
2. Bild: Ein Wiederschein.
3. Bild: Tilly.
4. Bild: Der Verrath.
5. Bild: Magdeburgs Fall.

Preise der Plätze:
Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balcon 12½ Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7½ Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottlicher, Richtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balcon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Heinrich Brüning, Director.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 19. August 1875:
Erstes Gastspiel des Herrn
M. Moritz

vom Stadttheater in Hamburg.

Das Stiftungsfest.

Schwank in 3 Akten von G. v. Moser. Regie: Herr Helgersen.)

Vorher zum zweiten Male:
Becker's Geschichte. Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von A. Conradi. Regie: Herr Helgersen.)

Freitag den 20. August 1875:
Benefiz für Herrn Hugo Bauer.

Zweites Gastspiel des Herrn M. Moritz.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Aus eiserner Zeit,

oder:
Die Erstürmung von Magdeburg.

Historisches Volkschauspiel in 5 Bildern von Adolf Volger. Musik von G. Heyer. Regie: Herr Helgersen.)

1. Bild: Der Ueberfall bei Sodenburg.
2. Bild: Ein Wiederschein.
3. Bild: Tilly.
4. Bild: Der Verrath.
5. Bild: Magdeburgs Fall.

Preise der Plätze:
Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.
Balcon 12½ Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7½ Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottlicher, Richtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balcon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Heinrich Brüning, Director.

Bepachtung von Forstland.

Zur Wiederbepachtung folgender Ländereien im hiesigen Revier:

- 1) der oberhalb Marienspring am Zagen 198 gelegenen ehemaligen Hornung'schen Wiese von 1.379 Hectaren (5 Morgen 72 Ruten),
- 2) der nördlich von der Försterei Saugarten im Zagen 156 belegenen Bruchblöße als Wiese von 1.118 Hectaren (4 Morgen 68 Ruten),

Ersterer auf die 6 Jahre vom 1. Oktober cr. bis 30. September 1881, Letzterer auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1876 bis 31. December 1881, steht am

Sonnabend den 28. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer hier selbst Termin an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Gladow, den 16. August 1875.

Der Oberförster.

Das lehrreichste und beste Buch für Männer jeden Alters, welche an Schwächezuständen (Impotenz) leiden, ist unstrittig.

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Viele Lausende verdanken dem Buche Gesundheit und die wiedererlangte, volle Manneskraft (in 4 Jahren 15000 Personen, laut einer den Regierungen und Wohlfahrtsbehörden vorgelegten Denkschrift), es sei daher hiermit allen geschlechtlich Leidenden dringend empfohlen. Vor den südlahften Nachahmungen unseres Buches, welche nur die Ausbeutung der Kranken bezwecken, ohne denselben auch nur die geringste Hilfe zu bieten, warnen wir dringend und bitten um genaue Beachtung des Titels unseres Buches, welches in Landsberg a. W. durch die Buchhandlung von

Volger & Klein

zu beziehen ist. (H. 31975.)

Mein Lager trockener Bretter, Bohlen, Latten, Kant- und Balken - Hölzer
halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Frischer Kalf
und neuer Cement ist heute angekommen
bei Heinrich Gross,
am Markt.

Kirsch-Saft,
rein von der Presse,
nur noch heute
bei B. Friedländer.

Meine in Kurzem so beliebt gewordenen **Dampf-Caffees**,
als:
Karlshader Mischung, à Pfund 18 Sgr.,
ff. Melange-Coffee, à Pfund 16 Sgr.,
empfiehlt gütiger Beachtung.

H. Brendel,
im "schwarzen Adler", Schloßstraße 11.

Eine Schmiede,
mit Wohnung und Werkzeug, in einem massiven Hause, aber ohne Land, ist mit nur wenig Anzahlung Umstände halber zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem **Schmiedemeister Jänicke**
in Sonnenburg an der Elbe.

Eine kupferne Blaße, zwei große Tische, 2 Mehlkästen, ein blühender Oleander, sind zu verkaufen und eine kleine möblierte Stube zu vermieten.

Wollstraße 19.

Nichtstraße 17 ist eine Grube Dung zu vergeben. Auch ist daselbst ein großer trockener Keller zu vermieten.

Zur Einsegnung
empfehle ich in reicher Auswahl
schwarze seidene und wollene Kleider-Stoffe,
schwarze echte und Patent-Sammete
(anerkannt vorzüglichstes Fabrikat),
sowie
schwarze Tuche und Buckskins
zu billigsten Preisen.

S. F. Levy,
Richt- und Wollstraßen-Ecke.

Franz Christoph's (H. 12975.)

Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem, gegen Rässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack. Niederlage für Landsberg a. W. bei Herrn Julius Wolf.

Franz Christoph in Berlin,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Am Montag den 23. August cr., Vormittags 10 Uhr, sollen die früher Wendtschen, jetzt mir gehörigen Acker- und Wiesen-Grundstücke zu Loppow, welche dicht an der Eisenbahn liegen, entweder im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Restkaufgelder können auf mehrere Jahre mit 5 Prozent verzinslich creditirt werden.

Georg Emil Rosenthal,
aus Berlin.

Um vor dem Eintreffen der Winter-Ware damit zu räumen, empfehle ich die Bestände

heller und dunkler Sommer-Buckskins, in den neuesten, kleinen Mustern, zu herabgesetzten Preisen!

S. F. Levy,
Richt- und Wollstraßen-Ecke.

500 Thaler sind auf sichere Hypothek zur ersten Stelle zum 6. October cr. zu verleihen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

5 bis 6000 Thaler sind zu Michaelis d. J. auf sichere Hypothek zu verleihen. Näheres zu erfragen Gürtinerstraße 33.

100 Rmk. Belohnung.

Am letzten Sonnabend Abend nach 10 Uhr ist auf dem Wege vom Gasthof „zur Krone“ nach dem Bahnhofe und zurück, oder Nachts nach 1 Uhr auf demselben Wege hin und zurück, welchen mein Kutscher zur Abholung von Personen mache, in Landsberg durch ruchlose Hand von dem halbverdeckten Kutschwagen das Leder des Verdecks auf der hinteren Seite durch recht lange, durchgehende, scharfe Schnitte zerfetzt worden.

Wer den Thäter nachweist, so dass dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt, erhält von mir eine Belohnung von 100 Rmk.

Adamsdorf, den 15. August 1875.

Karbe.

Zude auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angefertigt Wollstraße 22, 1 Kr.

Heute Donnerstag den 19. August

Grosses

Abend-Concert

auf

Köhler's Bierhalle,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Stadtmausdirektor Freytag.

Anfang 7½ Uhr.

Entree nach Belieben.

Höhler.

Wintergarten.

Heute Donnerstag findet das

6. Abonnements-Concert

statt, wozu ergebnist einladet

E. Krüger.

Fichtwerder.

Am

Sonntag den 22. August

Scheibenschießen,

Garten-Concert

und

Tanzvergnügen,

wozu ganz ergebnist einladet

W. Sengebusch.

Unser Bauer

hat morgen

Freitag den 20. August

sein Benefiz.

Der in dieser Saison außerordentlich und in zwei Fächern beschäftigte Künstler glaubt eine glückliche Wahl zu treffen, wenn er das neue Schauspiel eines unserer Mitbürger vorführt:

Aus eiserner Zeit,

oder:

Die Erstürmung von Magdeburg.

(Nicht: „Eine feste Burg ist unser Gott“ wie irrtümlich gemeldet.)

Historisches Volkschauspiel von A. Volger

Must von C. Heyer.

Herr Bauer, welcher sich in der Partie des Lord Maxwell in „Sie ist wahrhaftig“, Fürst Rothenburg in „Maria und Magdalena“, Camolet in „Eine Tasse Tee“, Director Meier in „Die Ballettschule“, Heinrich in „Die Droschkenskutter“, Schnuttemeyer in „Im lieben Landsberg“, Valentin in „Faust“, Fürst in „Dorf und Stadt“ beliebt gemacht, verdient wohl unsere Anerkennung, dass wir recht zahlreich sein Benefiz besuchen. Die zahlreichen Freunde und Verehrer des Künstlers werden es ja nicht an Beweise der Liebde fehlen lassen.

Herr Moritz hat die Partie des „Lilly“ aus besonderer Fähigkeit für den Herrn Benefizanten übernommen.

P. S.

Im Angedenk der frohen Abendstunden im Landsberger Schlossgarten, erlaubt ich mir noch zu bemerken, dass ich der Erinnerung derer sehnsuchtsvoll die Photographic der wirthlich figurirenden Dame daselbst erwarte, ich will dieses Bild von einem gepriesenen Portrait-Maler mir colorieren lassen; wachsend und träumend befindet sich diese Perle, indem Kunst und Natur sich dort heilich vereinen. Ohne fehlbar rollt auch heut brausend die Kugel ihrer Bahn zum Bestimmungsort, ich höre sie ruft des Sieges: Ihr Herren, alle Neun da capo! — Läuschende Nymphen auf Wogen des Warthe-Stroms trillern im Niederrücken der Sonne dein Wintergartenreiner Accorde: Himmel und Erde werden vergehen, aber die Musici — werden bestehen! — ich verneige mich den dortigen Gästen.

Elberfeld, den 19. August 1875.

Produkten-Berichte

vom 17. August.

Berlin. Weizen 192—226 Mx Roggen 159—180 Mx Gerste 145—168 Mx Hafer 129—190 Mx Erbsen 184—233 Mx Rüböl 58,8 Mx Leinöl 58 Mx Spiritus 56,2 Mx

Stettin. Weizen 220,00 Mx Roggen 161,00 Mx Rüböl 56,00 Mx Spiritus 55,60 Mx

Berlin, 16. August Hen, Cir. 3,00—

4,40 Mx Stroh-Schok 39—45,00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 19. August 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. Der erste Charakterspieler des vorigen Sommers, Moritz, der sich seiner Zeit als „Autographensammler“, „Dost“ in Lessing's „Minna“, „Narziss“, „Mathias“, in „Sonnenwendorf“, „Harpagon“ in Molier's „Geizigen“ u. A. m. die höchsten Sympathien unseres Publikums erworben; (Sympathien, welchen bei seinem Gastspiel vom Januar d. J. (Richard III., „Lebrecht Müller“ und „Skylock“) durch ausverkaufte Häuser erneuter Ausdruck gegeben wurde); dieser also hier so wohlgefechtes Künstler beginnt — theils um die durch K. Hermann's Weggang entstandene Lücke auszufüllen, theils um die kleine Pause zwischen seinem beendeten Hamburger und seinem bevorstehenden Straßburger Engagement durch für uns neue Gaben für unsere Erinnerung recht nachhaltig zu verwerthen — heute im Aktien-Theater sein abendliches Gastspiel. Wir bemerken dazu, daß die Rolle des heutigen Abends, „Commerzien-Rath Bolzau“ in G. v. Moser's „Stiftungsfest“ von Moritz überhaupt geschaffen wurde. Er spielte sie in der ersten überhaupt stattfindenden Aufführung des Stükkes zu Görlich in Anwesenheit des Dichters und des an der Aufführung nicht unbedeutlichen Rod. Benedict, und hat die Partie seitdem 22 Mal auf den verschiedensten Bühnen vorgeführt. „Das Stiftungsfest“ ist hier bisher nur 1 Mal, in der ersten Saison des Aktien-Theaters, zur Vorführung gelangt.

—g. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ erlöst es am 14. d. Mts. bei Gelegenheit des Festes der Fahnenweihe des hiesigen Vereins der Kampfgekosteten aus den Jahren 1848—1871. Aber nicht mit Worten, mit der That haben die siegreichen Kämpfer es bewiesen. Ohne Unterschied des Standes oder Ranges sind sie zusammengetreten, um das auf dem Felde der Ehre geknüpfte kameradschaftliche Band auch in Friedenszeiten zu erhalten und zu nähren, haben zu dem Zwecke ein Symbol der Treue, der unzertrennlichen Einigkeit in Freud und Leid, eine Fahne, erworben; und sie zu weihen, war der Gegenstand des Festes. Nachdem der Rendant des Vereins, Herr Philipp, die Versammlung durch einen Festprolog begrüßt und einige Verse aus dem Liede: „Willkommen, heut' Bruderschaar etc.“ gesungen worden waren, warf der Schriftführer des Vereins in begeisternder Weise einen Rückblick auf die Ursache und Veranlassung zur Entstehung derartiger Vereine, schilderte den heilsamen Zweck und fruchtbringenden Segen derselben. In

Actien = Theater.

„Faust“, von Göthe.

Die Vorführung dieses tiefstunningsten dramatischen Gedichts des unsterblichen Goethe auf unserer Bühne, namentlich unter den zur Zeit bestehenden Verhältnissen, darf in seinem Falle mit dem gewöhnlichen Maße kritischen Empfindens ausgesetzt werden, erstens weil die Rolle des Faust noch fast in der letzten Stunde in die Hände eines zweiten übergehen mußte, und weitens, weil in Folge dieses Umstandes das Meisterwerk gekürzt, um nicht zu sagen, verkümmert den Hörern geboten wurde. — Denn nach der bedauerlichen Schläge konnten wir nur „Scenen aus Faust“ empfangen, nicht das, was wir sonst den „Faust“ zu nennen gewohnt sind. — Giebt man aber nur Auszüge statt des Ganzen, dann läßt sich auch sofort darüber streiten, welche Scenen, als hervorragend schön, nicht wegleiben durften, und welche, aus scenischen Gründen, nicht gegeben werden konnten. — So sehr wir das Webleiben der „Hexenküche“ begreiflich fanden, so schmerzlich berührte uns das Fehlen des großen Monologs im ersten Akt, der zweitmäßig gekürzt, unter Wegfall des Dialogs mit Wagner Fausts Wiedererwachen zum Leben beim Klange der Osterglocken einschließen mußte. — Für den größeren Theil des Auditoriums blieben deshalb die späteren Scenen zu sehr unvermittelten, und nur die Freunde und Kenner des Gedichts knüpften sich selbst den geistigen Faden vollen Verständnisses. Bei diesen Legtern dürfen wir daher auch am ersten auf die Nachsicht rechnen, für die wir im Namen der Darsteller Anspruch erheben zu müssen glauben, weil wir der Meinung sind, daß die Künstler nicht an der Überhebung leiden, die Vorführung von „Faust“ habe etwa einigermaßen den Charakter des Einheitlichen gezeigt. — Wir haben gut oder ziemlich gut gelungene Bruchstücke empfangen, und unter diesem Gesichtspunkte wollen wir an die Leistungen unserer Künstler heran treten. — Wir haben zuerst und mit aufrichtigem Danke zu erwähnen, daß Herr Wäser für den erkrankten Direktor Brünning erst einige Tage vorher den „Faust“ übernommen hatte, — eine Aufgabe, über deren Schwierigkeit dem liebenswürdigen Künstler nur ein Fleiß ohne Gleichen hinweggeholfen hat; wir glauben gern, daß Herr Wäser die Nacht zum Tage gemacht, um dieser ehrenvollen Aufgabe nach Kräften zu genügen. — Daz ihm dies in Anbetracht der schwierigen Nebenumstände und der Kürze der Zeit über Erwartungen gelungen ist, wollen wir gern hiermit konstatiren; wenn das Deklamationstalent des Künstlers für die hohe Aufgabe nicht überall ausreichte, wenn das etwas schneidende Organ die sonore Klangfülle vermissen ließ, die bei „Faust“ fast unerlässlich ist, wenn er uns in tieffster Seele packen soll, so ist damit noch nicht eine ganz erhebliche Anerkennung ausgeschlossen für das, was Herr Wäser in der ihm kurz bemessenen Zeit aus dieser Rolle zu machen gewußt hat; wir waren erstaunt

der Weihrede beleuchtete der Vorsthende, Herr Mauermeister Boesch, mit kurzen, kräftigen Worten die angeführte hohe Bedeutung der Fahne und die hieraus sich ergebenden Pflichten für die Kameraden. Nach erfolgter Enthüllung übergab er sie dem vom Verein einstimmig erwählten Fähnrich, Herrn Assistenten Grüm a n n, mit den Worten: „Tragen Sie sie uns voran in Freud und Leid, zum heiteren Spiel wie zur ernsten That, stets rein und unbefleckt als ein Symbol der Kameradschaft, der Ehre und der Treue!“ Als hierauf die 12jährige Tochter des Kameraden Wipperfürth, unter Ueberreichung eines Vorbeerkranzes, ein Festgedicht declamirte, übergab Fräulein Martha Schöter die von den Frauen und Jungfrauen geschenkten Fahnen schleifen. Herrn Wipperfürth's Worte des Dankes für die Opferfreudigkeit und lebendige Theilnahme Seitens der Mitglieder und Gäste schlossen diesen Theil. Die Festgenossen formirten sich zu einem feierlichen Umzuge in dem geschmackvoll illuminierten Garten des Herrn Schneider. Nach erfolgtem Festessen und Vorlesen der aus Bonn a. R. eingetroffenen Glückwunsch-Depesche begann der gemütliche Theil, welcher unter Gesang und Tanz erst am frühen Morgen sein Ende erreichte. — Wir sind überzeugt, daß der Eindruck dieser Feier ein recht freudiger sein und bleiben wird Allen, die am Feste Theil nahmen.

Wetter - Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat August 1875.

S. a. g.	Baro- meter in par. Stun- de.	Thermom. F. Lin. auf 0° redu- cirt.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ausicht.
16.	2 Uhr.	339.38	18.2	W. mäßig. W. stell.
	10 A.	39.60	14.2	N.W. schw. trübe.
17.	6 M.	39.50	12.6	N.W. schw. heiter.
	2 Uhr.	38.75	21.9	S. mäßig. heiter.
	10 A.	38.23	16.1	O. stell. ganz heiter.
18.	6 M.	37.28	13.9	O. stell. ganz heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Aus dem Arnswalder Kreise erfährt das „Söld. Kr.-Bl.“, daß die Staatsregierung in Folge

und erfreut, wie verständnissvoll der junge Künstler sich in diese Riesenaufgabe hineingedacht, und könnten mehrere recht gelungene Momente hervorheben, die Herr Wäber zu wirklicher Ehre gereicht; in der Kerker-Scene waren dagegen seine physischen Kräfte sichtlich erschöpft, und sie würde matt geschlossen haben, wenn nicht „Gretchen“ darin auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hätte. — Fräul. Braunschweig zeigte sich in dieser Rolle wiederum von ihrer vortheilhaftesten Seite; gelangen ihr in den ersten Begegnungen mit „Faust“ die naiven Momente auch nur gering, so war sie doch in der Garten-Scene vorzüglich und erhob sich im Kerker zu einer dramatischen Kraft und künstlerischen Vollendung, denen wir nur bei wirklich begabten Künstlern begegnen. Wir haben aus unserer Achtung vor Fräul. Braunschweig bisher schon kein Hehl gemacht, müssen aber ihrem „Gretchen“ gegenüber dieselbe mit lebhafteren Farben auftragen, um unserm künstlerischen Empfinden den geeigneten Ausdruck zu geben; allerdings knüpfen wir daran die Bitte, die Künstlerin möge in künftigen Fällen den Spaziergang mit Faust im Garten, und namentlich das Abtreten hinter die Coullisse weniger hastig spielen; die letzten Worte müssen schon halb und halb hinter der Scene verhallen, wodurch die Natürlichkeit sehr gewinnt; — die Intimität des Liebespaars wird hier noch durch wohlstandige Zurückhaltung regulirt, die erst nach dem Geständniß Gretchen's am Herzen Faust's: „Mich überläufts“, in ein stürmischeres Tempo übergehen darf. —

Wir kommen endlich zu dem „Mephisto“ des Herrn Hermann. Der uns liebgewordene Künstler verabschiedete sich in dieser Rolle vom Publikum, das die Räume des Theaters, dem scheidenden Benefiziaten zu Ehren, fast vollständig gefüllt hatte. — Wir haben gelegentlich der Aufführung des „Othello“ dem Künstler für seinen „Iago“ mancherlei Anerkennendes sagen müssen, und befinden uns heute in der Lage, auch seinen „Mephisto“ als eine hervorragende Leistung bezeichnen zu können. — Die Auffassungen dieser fast „unmöglichen Bühnenfigur“ variieren so außerordentlich, daß alle bedeutenden Darsteller derselben sich eine subjektive Interpretirung zurecht legen, und es ist das ein Merkzeichen für die Tiefe dieser Rolle, daß sie alle diese Schwankungen ruhig erträgt, ohne ihre allgemeine Phystognomie zu verlieren. Ob „Mephisto“ als wirklicher Fürst der Hölle mit seiner ganzen kraftigen Konsequenz dem Menschen Geschlechte gegenüber — oder ob er als das dem Menschen innenwohnende böse Prinzip mit seiner Selbstironisirung, — in diesem Falle also menschlich gedacht, — dargestellt wird, ändert an der Schwierigkeit nichts, ihn überhaupt darzustellen, ohne in die Karikatur zu gerathen; — die hervorragendsten Künstler zählen den „Mephisto“ zu den schwierigsten Aufgaben der dramatischen Kunst, und damit ist eigentlich Alles gesagt. — Herr Hermann hatte mit gewohntem eisernem Fleiße sich in diese Rolle vertieft, — sie sich, so zu sagen, ganz zu eigen gemacht,

mehrheitig geschehener Anregung aus den beteiligten Kreisen sich bewogen gefunden hat, entsprechende geometrische Arbeiten auszuführen für die Schiffsbarmachung der Drage von Hochzeit aufwärts, ferner für Verbindung der Drage mit der Ihna durch einen Schiffahrts-Kanal, und für die Schiffsbarmachung der Ihna für große Fahrzeuge von der Einmündung dieses Kanals abwärts bis zum Damanski, beziehungsweise durch Herstellung eines Schiffahrts-Kanals von Stargard aus auf direktem Wege nach Stettin. Für die erste Anlage ist bereits ein specielles Projekt mit genereller Kostenveranschlagung aufgestellt, für die beiden letztern Anlagen ist ein generelles technisches Gutachten mit eben solchem Kosten-Überschlag ausgearbeitet. Es sollen jetzt die an den oben erwähnten Linien wohnenden Besitzer über die aufgestellten Projekte selbst, über deren Ausführung und über die Beschaffung der zur Ausführung erforderlichen Geldmittel gehört werden, wozu sie auf den 25. August nach Neuwedell eingeladen sind, und wird es von der größern oder geringern Beteiligung der Betroffenen abhängen, ob die Staats-Regierung der Verwirklichung obiger Projekte ihre ferne Unterstützung zuzuwenden hat oder nicht.

Guben, 17. August. Die Commission unserer Kirchenvertretung zur Wahl eines Archidiakonus hat unter 6 Geistlichen auch den bekannten Prediger Ziegler — Biegnitz, und den Prediger Kirschn — Luisa (Döllnogradung) in Vorschlag gebracht. — Die heutige „Gub. Bzg.“ bringt den in der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften erstatteten Bericht über die bereis im Jahre 1863 angeregte, aber nicht zur Ausführung gekommene, jetzt aufs Neue in Angriff genommene Auseinandersetzung zwischen der hiesigen Stadtgemeinde und der Stadt- und Hauptkirche zur Mittheilung. Die Auseinandersetzung des Vermögens ist dadurch sehr erschwert, daß der hiesige Magistrat den beiderseitigen Besitz verwaltet und bei der Verwaltung nicht immer auseinander gehalten hat; mit der Ausführung von Beschlüssen hat der Kirchenvorstand so gut wie nichts zu thun gehabt; der Magistrat ist hiernach zur Rechnungslegung verpflichtet, und das Recht der Verjährung kommt dabei der Kirchengemeinde zu Statte. Nach einer spezialistten Darlegung der betreffenden historischen Vorgänge resümiert der Bericht, wie folgt: „Aus dieser Schlage ergeben sich leiderlei bestimmte rechtliche Grundsätze für die Vergangenheit. Da es also nicht möglich ist, auf geschichtlicher Grundlage die Auseinandersetzung vorzunehmen, so ist auf Zweckmäßigkeitsschriften zurückzugehen. Hiernach empfiehlt sich 1) die Aufhebung des Patronatsverhältnis-

— denn der Künstler verschmäht grundsätzlich die lezte Rettung, — den Souffleurkasten; er beherrschte den Text mit erstaunlicher Sicherheit, die ihm genügend Zeit ließ, seiner eigenen Auffassung nachzuleben. — Und welches war diese Auffassung? War sie ganz teuflisch? Nein! War sie echt menschlich? Auch nicht; sie war ein Gemisch von beiden, und darin lag ihre Schwäche. — Herr Hermann glaubt — er gestatte mir die gewagte Metapher — im Faust an den persönlichen Teufel, und unterzieht sich auch der Aufgabe, ihn als solchen darzustellen; aber sein Teufel ist bei alledem ein Teufel mit Fleisch und Blut, dem das satanische Fluidum des echten Höllensohnes fehlt, das dieser in den Worten andeutet:

— — — denn Alles, was entsteht,
Ist werth, daß es zu Grunde geht;
Dram besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn Alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, Kurz, das Böse nennt,
Mein eigentliches Element —

Der „Mephisto“ des Herrn Hermann, in dem Kopfe dieses denkenden Künstlers zwar consequent angelegt, hatte noch zu viele Ankläge an seinen „Iago“, der bei aller seiner Rücksichtslosigkeit, seinem wütenden Hass doch noch immer des eignen Vortheils nicht vergaß, während umgekehrt Mephisto, von allem Dräuflichen losgelöst, eine Art teuflischer Hoheit, in hohngrinsende Ironie getaucht, zur Schau tragen muß, denn er äußert darüber:

„Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten.“
und:

Er wird Erquidung sich umsonst erseh'n —
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müßte doch zu Grunde geh'n.

Diese Superiorität über den selbstbewußten Gelehrten Faust soll überall durchblitzen, selbst in den Szenen, wo er sich laut Schein zu knechtesdiensten aller Art verstehen muß. — Wenn wir über diese Rolle und diesen Künstler uns eingehender als sonst aussprechen, so soll dies die Hochachtung vor dem Charakterspieler Hermann ausdrücken, der in größerer Sphäre auch mit seinen größeren Zwecken wachsen muß, wenn uns nicht alle Voraussicht trügt. — Dem bereits geschiedenen Künstler, der auch an seinem Benefizabende mit äußersten Ehren überhäuft wurde, rufen wir den Dank des Auditoriums und den unsern nach; mögen seine ferneren Wege vom Glücke begünstigt sein, das sein Ernst, sein Fleiß und seine schönen Gaben verdiensten!

Am Freitag geht das Stück: „Die Erfürmung Magdeburgs“, von Volger, zum Benefiz für Herrn Bauer in Scene. Der Verfasser wie der Componist der musikalischen Beilagen sind Landsberger, — Grund genug, um die Neugierde des Publikums in seinen Grundvesten aufzuregen. — Wir wünschen dem vielverwendbaren fleißigen Benefizianten ein volles Haus.

ses, wobei natürlich die aus abgelösten Legaten herrührenden etatsmäßigen Zahlungen bestehen bleiben. Die Veränderung für die Kirchengemeinde besteht darin, daß von den bisherigen 5473 Klassensteuerzahldern der Stadtgemeinde mit 54,288 Mk. aussahlen 379 mit 4020 Mk. und von 177 Einkommensteuerzahldern mit 26,280 Mk. 12 mit 4230 Mk. Läßt man Stufe 1 aus, so fallen noch 175 mit 3408 Mk. aus und 100% Zuschlag als Kirchensteuer ergeben 63,867 Mk.; nach diesem Verhältnis würde der Procentztag für das wirkliche Bedürfnis der Kirchensteuer zu bemessen sein. Es sind inzwischen zunächst 24% zu erheben beschlossen worden. 2) Aus der Erwähnung, daß zwar offenbar hier nicht ein bedeutendes Kirchenvormögen vorhanden gewesen ist, jedenfalls aber so viel, daß unter geordneter Verwaltung und bei den geistlichen Patronatsbeiträgen die Baulichkeiten ohne Schulden in guter Ordnung sein mühten; — den großen Kirchenbau von 1841 nämlich hat die Stadt actenmäßig in würdiger Weise auf ihre Kosten ausführen wollen — daraus ergiebt sich die Forderung, daß die Kirchengemeinde jetzt bei Aufhebung der Verwaltung ihres Vermögens durch die Stadtbehörde in den gleichen Zustand versetzt werde, der ihr eine selbständige Existenz möglich macht."

Aus der Provinz Posen.

Posen, 12. August. Divisions-General v. Sandrat, welcher am Freitag, wie bereits mitgetheilt, bei den Regimentsübungen auf dem Glownoer Exerzierplatz mit dem Pferde stürzte, hat das eine Schüsselbein gebrochen. Doch wird voraussichtlich die Heilung binnen zwei Wochen so weit vorgeschritten sein, daß der General an dem großen Manöver wird teilnehmen können. — Das Central-Comit für die Sedanfeier hielt gestern Abend unter Vorsitz des Ober-Postdirektors Schiffmann seine zweite Sitzung ab. Es wurde beschlossen, bei Gelegenheit der Sedanfeier auch hülfsbedürftigen Wittwen im Kriege 1870—71 gefallener Krieger Unterstüttungen zuzumessen zu lassen, und da demnach bedeutende Mittel zu der Feier, sowie zu den Unterhaltungen erforderlich sein werden, so soll demnach zur Beschaffung derselben ein Aufruf erlassen werden; gegenwärtig sind ca. 700 Thlr. beisammen. — Die städtischen größeren Bauten befinden sich gegenwärtig noch immer im Stadium der Vorbereitung. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 30. Juni d. J. zur Ausführung des auf dem Hobrecht'schen Kanalisationsprojektes für die Stadt Posen bastrenden Aird-Airey'schen Projektes durch die Bauunternehmer J. und A. Aird in Berlin den Betrag von 400,000 Thlr. bewilligt hat, haben die genannten Bauunternehmer bis zum 10. September d. J. d. h. bis zur Rückkehr des Oberbürgermeisters Kohleis von längerer Urlaubreise, die speziellen Anschläge und Pläne dem Magistrat einzureichen, so daß demnach in dem laufenden Jahre die Ausführung der Kanalisation wohl schwerlich noch in Angriff genommen werden dürfte. Zu dem Bau der neuen eisernen Warthebrücke sind die Vorarbeiten gleichfalls noch nicht beendet. Über den Antrag des Magistrats, betr. die Bewilligung von 55,000 Thaler zum Bau eines neuen Schulhauses an der Löperstraße hat die Stadtverordneten-Versammlung noch nicht Beschluss gefaßt, vielmehr diese Angelegenheit der Bau- und Finanz-Kommission zur Beratung überwiesen. Zum Theaterbau kommt es vorläufig bekanntlich überhaupt nicht, indem die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 30. Juni d. J. über den Antrag des Magistrats, 100,000 Thlr. zu einem Neubau oder 52,000 Thlr. zu einem Umbau

des Stadttheaters zu bewilligen, zur Tages-Ordnung übergegangen ist. Es wird demnach in dem laufenden Jahre voraussichtlich wohl doch keine der größeren kommunalen Bauten zur Ausführung gelangen.

Vermischtes.

— **Rödigliche Ostbahn.** Im Jahre 1874 sind durch den Ostbahn-Telegraphen 116,670 Depeschen, und zwar 3863 Staats- und 112,807 Privat-Depeschen befördert worden, für welche 27,456 Thlr. Gebühren erhoben sind. Die Gesamtzahl der 1873 beförderten Depeschen belief sich auf 84,517 Depeschen, so daß pro 1874 eine Zunahme von 3213 Stück oder 38,04 p.C., und eine Steigerung der Reinettnahme um 6161 Thlr. oder 57,00 p.C., stattgefunden hat. Die größte Zahl der Depeschen hat Station Bromberg mit 8738 Stück; hier nach folgen Berlin mit 8400, Thorn mit 7451, Schneidemühl mit 5291 und Güstrow mit 5206 Stück. Bei Königsberg geht die Zahl bereits auf 3748, bei Danzig auf 2996, und bei Frankfurt a. O. auf 1427 Stück herunter. — Im vergangenen Jahre sind auf der Ostbahn 1728 Courierzüge, 924 Schnellzüge, 16,785 Personenzüge, 14,158 gemischte Züge, 14,855 Güterzüge, 580 Extrazüge zur Beförderung von Personen und 4303 Extrazüge zur Güterbeförderung, zusammen 58,333 Züge abgelaufen worden, welche insgesamt 8,831,447 Zug-Kilometer zurückgelegt haben. Hier nach kommen auf jeden Zug 165,59 Kilometer, und auf jeden Tag 146,12 Züge. Die fahrplanmäßige Geschwindigkeit der regelmäßigen Züge beträgt durchschnittlich pro Stunde bei den Courierzügen 55,52 Zug-Kilometer, bei den Schnellzügen 51,31 Zug-Kilometer, bei den Personenzügen 38,27, und bei den Güterzügen 23,75 Zug-Kilometer. — Die Ostbahn hat am Schlusse des Jahres 1873 329 Stück Lokomotiven, deren Anschaffungskosten 5,347,953 Thlr. betragen haben. Im Laufe des Jahres 1874 sind 63 Schnellzugs-Lokomotiven, 74 Güterzugs-Lokomotiven und 30 Tender-Lokomotiven mit einem Kostenaufwande von 3,009,104 Thalern neu in Betrieb gestellt worden, so daß der Lokomotiven-Park am Schlusse des Jahres 1874 496 Stück Lokomotiven, und zwar 150 Stück Schnellzugs-, 47 Stück Personenzugs- und 254 Stück Güterzugs- und 45 Stück Tender-Lokomotiven umfaßt hat. Der Wagenpark bestand am Schlusse des Jahres aus 476 Personewagen, 100 gräderigen Gepäckwagen, 203 gräderigen bedeckten Güterwagen, 255 gräder, offenen Güterwagen, 21 gräder, bedeckten Viehwagen, 2 gräder, offenen Viehwagen, 3509 4räder, bedeckten Güterwagen, 1752 4räder, offenen Güterwagen, 61 4räder, bedeckten Viehwagen und 239 4räder, offenen Viehwagen, deren Beschaffungskosten 8,796,721 Thaler betragen haben. Im Laufe des Jahres 1874 sind 195 4räder, Personewagen, 15 Gepäckwagen, 96 gräder, Güterwagen, 774 4räder, bedeckte Güterwagen, 1212 4räder, offene Güterwagen, 4 4räder, bedeckte Viehwagen und 75 4räder, offene Viehwagen mit einem Kosten-Aufwande von 3,070,448 Thlrs. neu in Betrieb gestellt worden, so daß zur Zeit der Wagenpark nach Abzug der ausrangirten Wagen noch 668 Personewagen, 136 Gepäckwagen, 773 Güterwagen und 402 Viehwagen umfaßt. (P. 3.)

— Wie aus München gemeldet wird, ist Prinz Carl von Bayern am Montag auf einem Spazierluit in Legernsee so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß er den Hals brach und auf der Stelle tot war. Der Verstorbene war der zweite Sohn des Königs Maximilian I., somit des regierenden Königs Großvaters-Bruder. Geboren zu Mannheim am 7. Juni 1795, hat er ein Alter von etwas über achtzig Jahre

erreicht. Seine Leiche soll am Donnerstag Abend in Soeding bei Starnberg beigesetzt werden, wo auch seine Gemahlin, die Gräfin Baiersdorf, begraben liegt.

— Entdeckung eines neuen Planeten. Herr Leopold Schulhof, Assistent der k. k. Sternwarte in Wien, entdeckte — wie man der Wiener Neuen Illustrierten Zeitung mittheilt — in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli den 147. Planeten im Stern des Steinbocks. Die Position des neuen Planeten war um 12 Uhr 59 Minuten mittlere Wiener Zeit 20h 19m 23s gerade Aufsteigung, 17° 30' südliche Declination. Herr Director v. Litrow benannte den Planeten, der etwa 12. Größe ist und für das Wiener Hauptinstrument bereit ist an der Grenze der Sichtbarkeit steht, Protegencia (die Erfgeborne).

Ein moderner Robinson. Der Indépendance Belge wird aus Melbourne geschrieben, daß ein australisches Schiff „John Bell“, einer ehemaligen französischen Schiffsjungen aufgefunden und aufgenommen habe, der über sechzehn Jahre unter den Eingeborenen der Westküste von Neu-Holland gelebt. Er hatte ganz ihre Lebensgewohnheiten angenommen, sich auf der Brust tätowirt, trug in den Ohrläppchen daumendicke Hölzer, ging fast nackt, und seine Haut war ganz schwarzbraun. Als Franzose legitimirte er sich durch seine Muttersprache, die ihm mehr und mehr wieder geläufig wird. Sein Name ist Narcisse Pierre Ballatier. Er war einst als Gajütenunge an Bord des Schiffes „Saint-Paul“, das mit 300 Chinesen an Bord auf der Fahrt von China nach Australien in der Inselgruppe von Louisiade Schiffbruch litt. Narcisse gelangte mit dem Capitän und sieben Matrosen an der Küste des Festlandes, wo er von seinen Gefährten verlassen, aber von den Eingeborenen freudlich aufgenommen wurde. In der australischen Stadt Brisbane wurde eine Sammlung eingeleitet, um ihm die Heimkehr nach Frankreich zu ermöglichen.

Über schwemmungen. Aus Klagenfurt wird uns unter 11. d. M. geschrieben: Die Chronik unserer heimatlichen Hochwasser-Verheerungen ist noch immer nicht erschöpft. Im Gurkhale ging am 5. d. M. ein Gewitterregen nieder, der die Gurk und ihre Nebenbäche hoch anschwellen machte, die Bicinalstraße mehrere beschädigte, in Altenmarkt eine Mühle und einen Kohlbarren weggeschwemmt und in den Gärten und Feldern arge Verheerungen anrichtete. In Straßburg stehen noch heute alle Gärten und Acker, welche der Gurk nahe liegen, füllhoch unter Wasser. In gleich zerstörender Weise wütete das entfesselte Element am selben Tage in der romantischen kärntnerischen Reichenau. Dort hat das Wasser Mühlen, Brücken und Stege weggerissen und die Straße ebenfalls arg beschädigt. Der Stangbach war zu immenser Höhe angeschwollen und hat in seinem Laufe Wiesen und Felder mit Schutt und Schlamme überzogen. Der Schaden ist ein bedeutender. Auch die Gegend von Treffen, wo der Treffener Bach austrat, wurde arg heimgesucht.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 21. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:

Der Jahresbericht mehrerer Fabrik-Inspektoren;

die Anträge:

auf Bewilligung der Kosten zur Feier des Volksfestes am 2. September cr. auf Genehmigung des Kaufvertrages über eine Fläche von 50 □ Metern an der Drage,
auf Genehmigung der Auflösung der Halbtagschule,
auf Bewilligung eines Vorschusses an einen Lehrer,
auf Genehmigung der freihändigen Vermietung der Keller unter dem Rathause,
auf Genehmigung einer Pachttermäfigung für den Galgenberg;
die Verhandlungen des Central-Vereins für Hebung der deutschen Flus- und Kanalschifffahrt;
die Schreiber, betreffend die Erhöhung des Walles unterhalb der Brücke, und einige bauliche Mängel auf der Rathausziegelei.
Landsberg a. W., den 18. August 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heinrich.

Galicylsäure.

Anwendung: 1 Schlüssel voll auf 1 Liter, verhindert Gährung und Pilzbildung bei allen Flüssigkeiten, eingemachten Früchten, Fruchtkästen, Compots, Speisen &c., verbüttet Altwerden des Fleisches und der Eier ohne allen Nachtheil für den menschlichen Körper, empfiehlt in Flaschen a 3 Sgr.

Gustav Heine.

Wiederverkäufern Rabatt.

Rüdersdorfer Steinfalf
empfiehlt Sonnabend bis Dienstag aus dem Ofen

S. Pick.

Feinschmeckende gebrannte **Kaffees,** von 15—18 Sgr., sowie feinen, weißen, gem.

Zucker, pro Pfd. 4 1/2 Sgr., empfiehlt

C. Pietz.

Berloren

eine Korallen-Kette mit goldenem Schloß und schwarzem Sammetbande. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Angerstraße No. 3, parterre rechts, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Die auf dem kleinen Anger befindliche Kabel No. 99 ist zu verkaufen. Näheres Friedrichstadt 60.

Ein zuverlässiges Stubenmädchen und ein Waschmädchen, welches gut nähen und plätzen kann, sowie ein Küchenmädchen werden, jedes gegen 40 Thlr. Lohn, verlangt in

Müller's Hotel.

Einige unverheirathete

Arbeiter
finden entweder sofort oder zum 1. Okto. d. J. bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Brauerei von

Hugo Hoffmann.

Zwei bis vier Arbeiter können dauernde Beschäftigung erhalten bei Bornmann, Kuhburgerstraße.

Zwei bis drei tüchtige **Ofensetzger** finden bei gutem Accordlohn dauernde Beschäftigung bei

Aug. Bennewitz, Löffelmeister.

Ebdendaselbst werden zwei Lehrlinge, so wie ein ordentlicher Arbeitsmann gewünscht.

Ein Feuermann und vier bis sechs gewandte Mädchen werden gesucht in der Netz-Fabrik von

G. Schröder.

Eine Köchin wird zum 1. October d. J. gesucht von Frau Quilitz, Destillations-Geschäft.

Ein Kindermädchen sucht zum 1. October d. J.

Frau Jda Stoeckert, Friedrichstadt 38.

Ein ordentliches Mädchen kann zum 1. October d. J. eintreten bei

Frau Ludwig, Zechowerstr. 3.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haushalt sucht zum 2. October d. J. Frau Auguste Prömmel.

Ein Quartier vor 4 Stuben nebst

Zubehör wird zum 1. October d. J. zu

mieten gesucht. Offerten unter A. K.

werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ein Knecht,

der die Landwirtschaft, besonders die Viehfütterung gründlich versteht, findet sofortige oder zu Michaelis Stellung auf dem

Dominium Balz

bei Vieh.

Ebdendaselbst sind zwei Arbeiter-Wohnungen zu vermieten.

Ein Arbeitsmann wird gesucht Eichstrasse 6.

Einen Lehrling sucht Ad. Quiajkowsky, Wurstfabrikant, Wurststrasse No. 2.

Ein Lehrling fürs Comtoir wird gesucht. R. Schroeter.

Für meine Conditorei suche ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling.

II. Kadoch.

Einen kräftigen Arbeitsburschen sucht Adolf Müller, Wollstraße 70.

Ein tüchtiges, anständiges Mädchen für Küche und Haushalt wird bei gutem Lohn verlangt zum 2. October d. J. Bergstraße No. 4, 1 Tr.

Zechowerstraße 34, 2 Treppen, ist eine Stube nebst Kammer an eine alleinstehende Frau zum 1. October d. J. zu vermieten.

Beseizungs halbiert sind sofort zwei möblierte Stuben zu vermieten Fr. Walther, neben dem Rathause.

Ein kleines möbliertes Zimmer ist zu vermieten Zechowerstraße 3.

Ein Quartier vor 4 Stuben nebst Zubehör wird zum 1. October d. J. zu mieten gesucht. Offerten unter A. K.

werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.